

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

60. Sonnabend, am 27. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Nachträge zu Schiller's sämtlichen Werken.
Gesammelt und herausgegeben von Eduard Boas.
Stuttgart, Schweizerbart. 1839. Erster Band.
XIV und 546 Seiten. Zweiter Band. 516 Seiten.

Das Motto aus Goethe: „So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muß sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen, das Möglichste daran gethan hat,“ welches dem Vorworte vorgesetzt, paßt vortrefflich auf die ganze Unternehmung. Aber wenn auch eine solche Arbeit eigentlich nie ganz fertig werden kann, wie denn der Verfasser selbst sagt, daß er fühle, wie sich fast nichts mehr dafür thun lasse, obgleich gewiß noch edle Perlen von Schiller in dem weiten Literaturinnern ruhen, so hat er doch in der vorliegenden eine Sammlung zu Stande gebracht, die für Verehrer Schiller's — und welcher gebildete Deutsche ist dieß nicht — von einem unschätzbaren Werthe seyn muß, da sie erst eigentlich die Ausgabe der sämtlichen Werke desselben vervollständigt, und daher auch in den beiden Formaten ausgegeben wird, in welchen diese erschienen sind. Wir halten uns daher zu einer nähern Analyse dieser Nachträge verpflichtet, um den Lesern den ganzen Werth dieser Bände deutlich zu machen, und sie im vollständigen oder auch nur theilweisen Gebrauche derselben zu einem Genuße einzuladen, der uns lange nicht in so reicher Maasse zu Theil geworden ist. Denn wir sammeln ja Erinnerungen aus allen Gebieten der Dichtkunst und Wissenschaft in welche uns der große Berewigte eingeführt hat, und nicht selten wird uns sogar eine Blüthe geboten, die wir vorher entweder noch gar nicht kannten, oder außer einer solchen Zusammenstellung nicht nach Verdienst hatten beachten können.

Der Herausgeber hat aber sein Werk in zwei Theile getheilt, wovon der erste Gedichte und Dramatisches, der zweite aber prosaische Aufsätze enthält. Mustern wir das Dargebotene möglichst im Einzelnen.

Poetisches. Hier erhalten wir zuerst eine große Reihe von Jugendgedichten Schiller's, die in die Hauptsammlung nicht mit aufgenommen worden. Daher hier zuerst den Abend, das erste im Druck erschienene Gedicht des 16jährigen Jünglings. Dann: der

Eroberer, der Sturm auf dem Tyrhener Meere aus dem 1. Buche der Aeneide, der Venuswagen (ein einzigesmal 1781 in Stuttgart gedruckt, aber in all seiner rohen Kraft zur Charakteristik der geistigen Entwicklung des Dichters unbedingt nothwendig), an die Parzen, nebst mehren andern aus der Anthologie auf das Jahr 1782 mitgetheilten und dort nur mit G. oder D. unterzeichneten Gedichten. Alle diese jugendlichen Arbeiten, über welche Schiller in einer Selbstrezension so tief eindringend sagte: möchten sich doch unsre jungen Dichter überzeugen, daß Ueberspannung nicht Stärke, daß Verletzung der Regeln des Geschmacks und Wohlstands nicht Kühnheit und Originalität, (Goldne Worte!) daß Phantasie nicht Empfindung, und eine hochtrabende Ruhmredigkeit der Talisman nicht sey, vor welchem die Pfeile der Kritik splitternd zurückprallen müssen: sind mit unterrichtenden Bemerkungen des Herausgebers über ihren Ursprung, Veranlassung, Absicht u. s. w. begleitet. Nun kommen Gelegenheits-Gedichte. Hier zuerst das schöne Hochzeitgedicht auf die Verbindung Henriettens, dann: Todesfeier am Grabe Phil. Fr. v. Kieger, die bekannte Bittschrift eines nieberge schlagenen Trauerspieldichters an die Körner'sche Waschdeputation, am 2. Mai 1787. Widmung des Don Carlos. Stammbuchblätter, zum Geburtstage der Kirchenrätthin Griesbach, im Namen seines kleinen Sohns, voll kindlicher Naivetät und Anmuth, Hochzeitgedicht (er dichtete es in fremdem Namen zur Vermählung eines seiner würdigsten Freunde). Ferner Vermischte Gedichte. Hier: Trost am Grabe, Deutschland und seine Fürsten, der Scrupel, der Fuchs und Kranich, der Kantianer, Jugend, Würde des Menschen, Kampf und Ergebung. Auch hier ist überall die Quelle angemerk't und sonst Bezügliches mitgetheilt.

Nun folgen die Botivtafeln und die Xenien. Eine Mittheilung, deren Werth ungemein groß ist, da wir letzte besonders hier zum erstenmale vollständig abgedruckt erhalten, von den erstern aber nur die welche noch nicht aus dem Musenalmanach wieder abgedruckt wurden. Wenn der Herausgeber der Xenien eine kurze besondre Einleitung vorausgeschickt hat, worin er ihr